



Die 500 Jahre alte Kreuzigungsgruppe in der Duderstädter Liebfrauenkirche stammt aus dem Vorgängerbau. Die drei Mitte der 90er Jahre eingebauten Fenster zeigen Heilige und Szenen aus der Apokalypse. Das Fries schuf Professor Gerlach aus Hildesheim. Fotos: tlz/ot

# Die etwas andere Kirche

Duderstädter Gotteshaus nach Plänen von Prof. Christoph Gerlach umgestaltet

■ Von Otto Roth

**Duderstadt.** (tlz) Die Liebfrauenkirche in Duderstadt hat in ihrer über 500-jährigen Geschichte so manche Veränderung erlebt. Der Vorgängerbau des 1890 errichteten neugotischen Gotteshauses war eine kleine Liebfrauenkapelle, die schon 1442 am sogenannten Neuen Tor gestanden hat. Aus ihr stammt die gut erhaltene Kreuzigungsgruppe im Altarraum, die um 1500 in der Riemenschneider-Schule angefertigt wurde. Als im Jahr 2004 eine gründliche Renovierung anstand, begann man erneut über eine Umgestaltung des Innenraumes nachzudenken.

Ein Grund für die Veränderungen war die stark zurückgegangene Zahl der Ordensfrauen, die in den besten Jahren über 100 betrug. Mit dem Hildesheimer Professor Christoph Gerlach wurde ein kompetenter Planer gefunden, der die Kirche als Haus Gottes erfahrbar machen wollte. Nach langen Beratungen und nach Überwindung vieler Schwierigkeiten konnte der Umbau im Januar 2007 beginnen. „Es entstand in Duderstadt die etwas andere Liebfrauenkirche“, ist Oberin Ingeborg stolz auf den gelungenen Umbau.

Jedem, der die Kirche besucht, fällt sofort auf, dass der Altar jetzt in der Mitte des Längsschiffes steht und mit Kreuzigungsgruppe, Ambo und Opfertisch eine Linie bildet. So kann sich jetzt die Feier der Eucharistie im Zentrum der um den Altar versammelten Gläubigen vollziehen. Der goldglänzende Radleuchter über dem Altar betont auf seine Weise die Bedeutung dieses Ortes, indem er die Gläubigen auf das heilige hier stattfindende Geschehen hin sammelt und gleichzeitig auf die Erhabenheit des Ortes hinweist. Der Leuchter korrespondiert dabei mit dem aus blauen Kunststein ausgelegten Kreis auf dem Fußboden. Blaue Kreise sind an allen wichtigen Stellen der Kirche (Ambo, Opfertisch) zu finden. Die blauen Kreise sind mit dem Altar durch ein von der Apsis ausgehendes dunkelrotes Steinband im Fußboden verbunden, das den inneren Zusammenhang dieser Stellen deutlich macht.

Im überwölbten Seitenschiff auf der Nordseite der Kirche hat der Tabernakel seinen Platz gefunden. Ein goldglänzendes Gitter schließt ihn zum Längsschiff hin ab. Dadurch herrscht hier eine besondere Stille, die den Menschen zur Ruhe führen will und zum Gebet einlädt. Ein ewiges Licht auf der Mittelsäule des Gitters zeigt die eucharistische Gegenwart Christi an.



Oberin Ingeborg steht dem Konvent seit 2003 vor. Sie ist Präsidentin der Föderation Deutschsprachiger Ursulinen.



Die Madonna lädt zur Andacht und Besinnung ein.



Die 1893 erbaute Liebfrauenkirche in Duderstadt.



Das aus Seide gefertigte Velum hinter dem Tabernakel im Seitenschiff schuf die Künstlerin Iris Gerlach aus Hildesheim. Im Duderstädter Mecke-Verlag ist eine Broschüre über den Umbau der Kirche erschienen. Sie ist dort erhältlich.

Eine Kerze ist hier ein Zeichen der gläubigen Verehrung und Anbetung. Hinter dem Tabernakel verstärkt ein von Iris Gerlach geschaffener kunstvoller Seidenbehang, der eigentlich ein Velum ist, dieses Anliegen. Knie- und Sitzbänke stehen hier zum stillen Verweilen und privater Andacht bereit. Mit der Marienstatue ist im Seitenschiff ein zweiter Ort

zum persönlichen Gebet zu finden. Vor „Unserer lieben Frau“ brennen den ganzen Tag über kleine Kerzen, die der Gottesmutter mitgegebene Anliegen vortragen.

Anders geworden ist auch die Apsis der Liebfrauenkirche, in der vor hundert Jahren ein Hochaltar stand, der nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil abgebaut wurde. Das

Halbrund der Außenmauer ist auf dem Fußboden zu einem vollen Kreis ergänzt worden, und zwar wieder in blauem Stein. Dieser Raum hat keinen Schmuck, keine Kerze, keine Blumen; er ist leer, hat keine Funktion. Genutzt wird er lediglich als Grablage für die Gebeine der Gründerin und ersten Oberin des Duderstädter Konvents, der ehrwürdigen Mutter Clara-Eugenia von Ebelsbach. Sie wurden beim Umbau der Kirche in den Fundamenten der Apsis wieder aufgefunden und haben hier jetzt den ihnen zukommenden Ruheort. Von der Apsis aus muss man sich auch über den an den Wänden des Hauptschiffes hinziehenden Fries Gedanken machen. Solche Friese mit der Darstellung von Menschen sind in alten romanischen Kirchen sehr oft zu finden. Hier in der Liebfrauenkirche sind jedoch Menschen unterwegs zu sein scheinen. Alle diese Menschenfiguren haben einen leicht getönten weißen Nimbus hinter ihrem Kopf, ein Zeichen für die Heiligkeit des Menschen, zu der alle von Gott aufgerufen sind. In der Apsis sind über dem Fries schließlich noch drei bunte Fenster zu sehen. In zweien von ihnen sind Heilige dargestellt. Das mittlere Fenster ist dem apokalyptischen Lamm aus der geheimen Offenbarung des Johannes gewidmet, die den Eucharistie feiernden Menschen das Ziel der Schöpfung vor Augen stellt: Das neue Jerusalem. Es ist am Rand des Fensters durch viermal drei gelbe Rechtecke angedeutet, die auf die zwölf Tore der Stadt hinweisen.

Die Kirche ist an allen Tagen ab 7 Uhr geöffnet, viermal am Tag kommen die Schwestern zu den Gebetszeiten Laudes, Mittagshore, Vesper und Komplet zusammen. Seit einiger Zeit besteht für Gläubige aus der Stadt die Möglichkeit an den Stundengebeten der Ursulinen teilzunehmen. Besonders wird jeden Dienstag um 18 Uhr zur Vesper, jeden Samstag zur Laudes (7.30 Uhr) eingeladen. Ferner besteht wieder die Möglichkeit zur Mitfeier der Kartage vom Gründonnerstag bis Ostersonntag. Kloster auf Zeit bieten die Ursulinen ebenfalls an. „Die meisten Anfragen kommen aus dem Internet“, sagt Oberin Ingeborg, das Interesse an dieser besonderen Form sei in den vergangenen Jahren deutlich gewachsen. Für die Ordensfrauen sei das eine gute Gelegenheit, noch bestehende Vorurteile gegen das Klosterleben abzubauen.